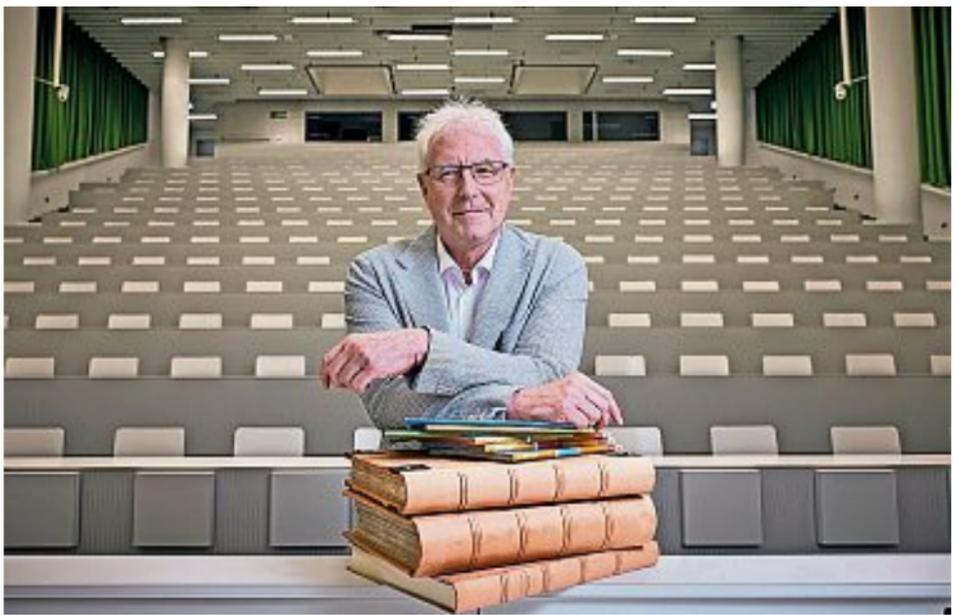


# «Alle Schüler sollten mal vom Rütlichschwur gehört haben»

**Schule** Dass der Geschichtsunterricht zurückgefahren wurde, sei verheerend, finden Bildungsfachleute. Es sage aber viel aus über das verkrampfte Verhältnis der Schweiz zur Vergangenheit des Landes.



«Der Geschichtsunterricht ist in der Krise.», sagt Peter Gautschi von der Pädagogischen Hochschule Luzern. Foto: Stefano Schröter

Vor einer Woche zündete der Sekundarlehrer Christoph Ziegler ein Vor-1.-August-Feuwerk. Er lancierte eine Debatte über den Geschichtsunterricht, indem er sagte, viele Jugendliche hätten keine Ahnung mehr, um was es am Nationalfeiertag gehe. Von der Legende des Rütlichschwurs – in Schillers «Wilhelm Tell» zum Symbol des Zusammenstehens und Zusammenhalts verdichtet – hätten sie noch nie gehört, so der ehemalige Präsident der Bildungskommission des Zürcher Kantonsrats. Er gibt daran aber nicht den Jugendlichen die Schuld. «Der Geschichtsunterricht wurde an vielen Schulen an den Rand gedrängt», so Ziegler in der Sonntagszeitung.

Im Büro von Peter Gautschi, Professor an der Pädagogischen Hochschule Luzern, stapeln sich auf dem Pult die Lehrmittel. Er bildet in der ganzen Schweiz Geschichtslehrerinnen und -lehrer für alle Stufen aus. «Vom Rütlichschwur muss jeder mal gehört haben, um zu verstehen, dass das im 19. Jahrhundert eine Klammer war, um das Land zusammenzuhalten», sagt Gautschi. «Im Geschichtsunterricht in der Westschweiz wird der Rütlichschwur übrigens stärker gewichtet als in der Deutschschweiz. Dort kann man das distanzierter anschauen, weil man nicht dazugehört hat.»

Der Geschichtslehrer-Papst aus Luzern kennt die Situation in den Klassenzimmern. «Der Geschichtsunterricht ist in der Krise. Er wurde zurückgedrängt zugunsten von Naturwissenschaften und Sprachen», sagt er. «Ich kann das verstehen, aber für die Schweiz als Willensnation ist das verheerend – denn die gemeinsame Geschichte ist der Kitt, der unser Land zusammenhält.»

## Nur noch Teil eines Sammelfachs

Seit Jahren beobachten Lehrerinnen und Lehrer die Abwertung des Fachs – auf allen Stufen. Die Anzahl der Wochenlektionen wurde zum Teil reduziert, in der Sek ist Geschichte nur noch Teil eines Sammelfachs mit dem wenig eingängigen Kürzel RZG – Räume, Zeiten, Gesellschaften. Lehrer müssen heute eine Doppelausbildung in Geschichte und Geografie absolvieren, um kompatibel mit dem Lehrplan 21 zu sein, und statt eines klaren Unterrichtsprofils gibt es eine

Vielzahl von Kompetenzbeschreibungen.

Der Geschichtsunterricht in der Sek, so Gautschi, wurde seit Einführung des Lehrplans 21 im Schnitt «um etwa 10 Prozent reduziert». Dieser Bedeutungsverlust bleibt nicht ohne Folgen. Immer weniger Nachwuchskräfte haben Lust, Geschichte zu unterrichten. «Auf der Sekundarstufe I bilden wir heute ein Viertel weniger Lehrpersonen für Geschichte aus als vor zehn Jahren», sagt Gautschi.

Auch in der Bevölkerung hat die Begeisterung für die eigene Geschichte abgenommen. Zehntausende feiern den 1. August zwar mit viel Herzblut, schiessen Feuerwerk in den Himmel, pilgern aufs Rütli oder gehen zum Buurezmorge. Doch das kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Schweizerinnen und Schweizer generell ein eher verkrampftes Verhältnis zur Vergangenheit haben. Anders als beispielsweise die Franzosen, die ihren Nationalfeiertag enthusiastisch mit viel Verve begehen. Warum bloss?

## Plötzlich merkten viele: Es ist doch nicht alles so toll

Bis lange nach dem Zweiten Weltkrieg waren die meisten stolz auf die Schweizer Geschichte. Dann kam Anfang der Nullerjahre der Bergier-Bericht der Unabhängigen Expertenkommission Zweiter Weltkrieg, benannt nach dem Historiker Jean-François Bergier. Gegenstand der Untersuchung waren unter anderem sämtliche in die Schweiz gelangten Vermögenswerte von Opfern des Nazi-Regimes, aber auch von Tätern und Kollaborateuren.

Zudem drängte das Thema der Fremdplatzierungen ins öffentliche Bewusstsein – bis 1981 waren in der Schweiz Zehntausende Kinder und Erwachsene von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen betroffen. Viele hatten körperliche, psychische oder sexuelle Übergriffe erlebt. Da merkten viele Schweizerinnen und Schweizer plötzlich: Es war doch nicht alles so toll.

Und das hatte Auswirkungen auf die Schulen. «Die Vermittlung von Schweizer Geschichte wurde zurückgefahren», sagt Gautschi. Inzwischen stellt er wieder gegenläufige Tendenzen fest. «In vielen neuen Lehrmitteln hat die Schweizer Geschichte wieder mehr Gewicht.»

**Nadja Pastega**